

Saale-Beitung.

Ständeblerziger Jahrgang.

Anzeigen

weder die 6 getheilte Kolonnen
oder deren Raum mit 20 Pfg.,
aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in
unseren Annoncenstellen und allen
Kunnen-Expeditionen angenommen.
Kann die Seite 75 Pfg. für Halle,
außwärts 1 M.

Ercheint täglich einmal,
Sonnags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verkaufsstelle:
Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Rebengäßchen: Markt 24.

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich bei postmäßiger
Zahlung 2,50 M., durch die Post
2,75 M., ausd. Zahlungsgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Im amtlichen Bezugsverzeichniß
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe:
„Saale-Beitung“ gestattet.

Verleger: Dr. Robert Knorr, Nr. 1140;
der Anzeigen-Abteilung Nr. 170;
der Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 373.

Halle a. S., Freitag, den 11. August.

1911.

Ein Konvertit über Glauben und Geschichtswissenschaft.

Wie groß auf dem Katholikentag die Anziehungskraft des Namens Ruwille war, bewies die Verammlung katholischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands, in der dieser bekannte Konvertit über: „Katholischer Glaube, Geschichtswissenschaft und Geschichtsunterricht“ sprechen sollte. Es mußten Hunderte von Personen umfahren. Es waren aber auch das gesamte Präsidium des Katholikentages und die Bischöfe von Mainz, Speyer, Würzburg und Leimeis erschienen. Ruwille selbst wurde nicht endenwollendem Jubel und Beifall empfangen. Er gliederte seinen Vortrag nach drei Gesichtspunkten, indem er den katholischen Glauben 1. als Grundlage der Geschichtswissenschaft, 2. als Hilfsmittel der Geschichtswissenschaft und 3. als Richtschnur des Geschichtsunterrichts darstellte.

Man kann — meinte Ruwille — bei der Geschichtswissenschaft das vielseitige und unterschiedliche Quellenmaterial Strich für Strich aufzeichnen und daraus ein Bild machen, sondern man muß sich erst ein Gesamtbild zu machen suchen, das zur Grundlage für alle weitere Forschungen dient; dazu sind nicht die Quellen wichtig, aber die Hauptfrage ist der freie forschende Geist. Es handelt sich doch immer um ein Nachschaffen, ein gewisses Neuschaffen eines Vorganges unter gegebenen Bedingungen, um ein Erfinden, einen Schöpfungsakt. Aber der größte Gehalt ist kein selbständiger Schöpfer, er hat die Fähigkeit zu Schöpfungen, die man auch als Phantasie bezeichnet, von Gott. Das zeigt sich schon dadurch, daß auch das Gebet hier seine Wirkung tut, daß es hierbei seine Unentbehrlichkeit am deutlichsten kundtut. Mit fleißiger Arbeit ist hier allein nichts getan. Man kann sich den Kopf gemarteter, ohne etwas zu erreichen, aber nach einem aufrichtigen Gebet öffnen sich dann auf einmal die Augen. Das ist so, wenn auch Unzulängliche darüber lächeln. Aber man darf nicht meinen, durch Gebet wissenschaftliche Arbeit ersparen zu können. Wer sich nicht anstrengt, wird die Arbeit nicht erkennen. Nur das innige Zutun erarbeiten beider Faktoren: eifriges Gebet und strenge geschichtliche Schulung und Arbeit, sie können etwas hervorbringen.

Nach diesem Vortragsinhalte schilderte Ruwille die Beziehungen der Geschichtswissenschaft zur Menschheitsgeschichte, wobei er meinte, daß ein Profanbild hiervon nichts sage über die Leistung des Weltgeschehens, über den Ursprung und die Ziele aller Dinge. Ein solches Profanbild würde zwar auch nur selten angewandt. Stets müsse sich eine Weltanschauung hinein. Die Zentralwahrheit ist aber schon im Inneren allein in der Weltanschauung der katholischen Kirche, und selbst gegenüber den schwersten Angriffen habe sich diese Wahrheit immer wieder glänzend bewährt. Das seien Wahrheiten, die nach geordneten Lehrentwürfen in längst als feststehend anerkannt seien. Das Anerkennen einer derartigen Weltanschauung fordere zwar die Preisgabe der Souveränität des eigenen Standpunktes; das sei ein sehr unbequemes Ding, das manchem Gelehrten sauer antomme. Der Theorie nach sei die Forschung insofern gebunden, als sie fallen gelassen werden müsse, sobald sie mit den ewigen Wahrheiten in Widerspruch käme. Wer sich und andere zu täuschen beabsichtige, der brauche nur nicht so tief zu graben, um an einer Stelle stehen zu bleiben, die seinen Wünschen günstig sei. Eine bestimmte Weltanschauung stelle vielfach die Fehlerquelle einer Forschung dar. Die Magnetnadel, die zur Wahrheit weisen soll, werde durch die Weltanschauung abgelenkt. Auch das katholische System veranlasse nach dem Eingeständnis Ruwilles in zahlreichen Fällen Fehler. Er sagt hierzu:

Auch katholische Forscher tun zuweilen den historischen Tatsachen aus Zensur, aus ihrer tiefen Liebe, der heiligen Sache zu dienen, einen gewissen Zwang an. Der Unterschied ist nur der, daß es hier nicht so zu sein braucht, daß nur die anderen eine derartige illegitime Fiktion nötig haben. Die katholische Sache führt am besten, je weniger derartige Fiktionen. Der treue Katholik sollte deshalb jede Überbetonung, Auslassung, Beschönigung unterlassen und rein objektiv und rücksichtslos sachlich schreiben. Der Forscher bedürfe eines übernatürlichen Vertrauens zu seiner Weltanschauung und zu seiner Kirche, die diese Weltanschauung ihm vermittelt. Er müsse tief von der Harmonie von Glaube und Wissenschaft überzeugt sein, dann sei er völlig unparteiisch, dann könne er auch ruhig a) seinen Glaubens einen Gebelken. Ob er ihn leidet, sei Nebenfrage, er müsse es nur können, er müsse freudig dazu bereit sein. (Diese deutsche Anspielung auf den Antimodernismus wurde von der Verammlung mit starkem Beifall aufgenommen.) Wer die Autorität der Kirche am vollkommensten anerkenne, der besterzeuge sich strengster Wissenschaftlichkeit. In diesem Zusammenhang bezeichnete er die Unschärfe der Parteierklärung als eine große Tat. Seitdem habe sich die Wahrheit immer mehr durchgedröhrt ohne Rücksicht vor Staat, Universität und öffentlicher Meinung. (Lebhafter Beifall.) Nach einer näheren Darlegung der Beziehungen religiöser Bewegungen zur Menschheitsgeschichte bebaupete der Redner, daß der heutige Geschichtsunterricht und die Geschichts-

forschung geradezu nach katholischen Priestern verlangten, da sie die Befähigung zur Unparteilichkeit und Sachlichkeit am vollkommensten darstellten. Ihre Objektivität zeige sich am tiefsten dadurch, daß sie bereit sind, auf diese Objektivität einen Eid zu leisten.

Im Verlauf der Verammlung sprach noch Oberlandesgerichtsrat Dr. Marx-Düsselhof, Bischof Dr. Faulhaber-Spener und der Mainzer Bischof Kirstein. Letzterer erklärte Professor v. Ruwille als einen Mann, der den heiligen Glauben ehrlich geliebt und mit der Gnade Gottes gefunden habe.

Es war zu erwarten, daß die Persönlichkeit des Herrn Prof. v. Ruwille auf der Katholikerverammlung ein ganz besonderes Interesse finden würde. Ein protestantischer Universitätsprofessor, der zum Katholizismus übertritt, ist etwas so seltenes, daß man die Anziehungskraft des Redners versteht.

Auf Einzelheiten in den Anschauungen des Herrn Professor v. Ruwille einzugehen, wollen wir uns verlagen. Seine Weltanschauung ist mit Sägen durchlöchernt, die nur in dem Mitleid der Mainzer Verammlung ohne Widerspruch bleiben konnten.

Denn wenn Herr Professor v. Ruwille in der wissenschaftlichen Forschung die Preisgabe der Souveränität des eigenen Standpunktes verlangt, oder wenn er das selbst von treuen Katholiken negierte Unfehlbarkeitsprinzip des Papstes als eine große Tat feiert, dann offenbar er in der Epoche des Antimodernismus einen Standpunkt, der es nicht zuläßt, daß man darüber in der Tagespresse diskutiert. #

52. Allgemeiner deutscher Genossenschaftstag.

S. u. H. Stettin, 9. Aug. 1911.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, befaßte sich eine Gründung von Schulgenossenschaften, begannen heute hier die Verhandlungen des 52. Allgemeinen deutschen Genossenschaftstages. Als Ehrenquätere wohnten den Verhandlungen bei: der Oberpräsident von Pommern, Freiherr von Maltzahn-Gützkow, Regierungsrat Dr. Nole (Berlin) als Vertreter des Staatsrates des Innern, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Franke als Vertreter des preussischen Handelsministers Dr. Endow, Präsident Kautz (Kiel) als Vertreter des Kaiserlichen Kanalrats in Kiel, Oberregierungsrat von Seebach als Vertreter des Regierungspräsidenten von Stettin. Als Vertreter des Reichslandwirtschaftsministeriums ist der Kaiserliche Landdirektor Steglich erschienen. Auch vom Auslande sind einige Vertreter anwesend: darunter: Dr. Ubel aus Tokio vom Ministerium für Landwirtschaft und Handel in Tokio, Dr. Nishigaki (Tokio) als Vertreter der Handels- und Gewerbetämter für das Erzherzogtum Oesterreich unter der Enns das Kammermitglied und Landtagsabgeordneter Gustav Richter und Kammerdirektor Dr. Wraheß (Wien), Generaldirektor Ochsner (Bern) und Direktor W. Moser als Vertreter der Schweizerischen Volksbank in Bern und ferner Henry W. Wolff (London).

Oberpräsident Freiherr von Maltzahn-Gützkow führt in seinen Begrüßungsworten aus: Ich habe bisher stets energisch den Gedanken vertreten, daß die Genossenschaften vollkommen selbständig arbeiten müssen und auf jede Staatsbeihilfe verzichten müssen, da sie auch der Staatsaufsicht nicht unterstellt werden wollen. Von diesem Gedanken hat sich das Gute durchgelehrt, während das Fehlerhafte im Laufe der Zeit abgeschafft wurde. Schulde ist es, daß ja immer bei Gesellschaftern gefordert, was für die Genossenschaften nützlich sein war. Es ist ja zweifellos, daß die Förderung und der Schutz durch den Staat die Genossenschaften in die Lage setzen, mehr zu arbeiten. Die Staatsbehörden, sowie die Genossenschaften aller Art, insbesondere aber die übrigen, arbeiten ja nur zum Nutzen des Vaterlandes und des ganzen Volkes. Ich hoffe, daß Ihre Beratungen der großen Entwiklung des Genossenschaftswesens, von dem man vor 50 Jahren noch nichts ahnen konnte, dienlich sein werden und wünsche Ihnen besten Erfolg.

Der Anwalt des Genossenschaftswesens, Landtagsabgeordneter Dr. Crüger (Berlin), erklärte hierauf den Tagesbericht. Am 1. Januar 1911 befanden sich 3055 Genossenschaften im Deutschen Reich. Von diesen umfaßt die Statistik 23521 Genossenschaften mit 477172 Mitgliedern. Davon entfallen auf die Genossenschaften des allgemeinen Verbandes 99046 Mitglieder. Das eigene Vermögen der bestehenden Genossenschaft beläuft sich auf rund 640 Millionen. Die Anteile der Genossenschaften der Allgemeinen Verbände auf rund 334½ Millionen. Der Umlauf sämtlicher bestehenden Genossenschaften bezieht sich in Gewährung von Kredit, Lebensmitteln, Wohnungen, Rohmaterialien usw. auf rund 22½ Milliarden, der Genossenschaftsanteil des Allgemeinen Verbandes beträgt rund 13 Milliarden Mark. Sämtliche bestehenden Genossenschaften arbeiteten mit 4172 Millionen Mark, darunter allein die Genossenschaften des Allgemeinen Verbandes mit rund 1268 Millionen Mark. Das Genossenschaftswesen sei wesentlich ein Produkt der Arbeit in der Praxis. Den Handwerkschulen gebühre Dank, daß diese das Genossenschaftswesen unter die Lehrgenstände aufgenommen habe.

Die Universität Halle sei unter Leitung des Geheimrats Conrad mit gutem Beispiel vorangegangen. Es sei ein Vorzug des Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes, daß er Genossenschaften aller Art umfaßt. Hierin liege ein Schutz gegen die Einseitigkeit. Be-

reits im Jahre 1893 auf dem Allgemeinen Genossenschaftstage in Stettin sei darauf hingewiesen worden, welche schädliche Formen die wilden Agitationen gegen die Konsumvereine haben würden. Die Befürchtung sei leider begründet gewesen. Kopenhagen und Magdeburg, die sozialdemokratischen Parteitage, seien Unlustigste für die Konsumvereinsbewegung gewesen. — Zum Ort des nächsten Genossenschaftstages wurde München gewählt.

Deutsches Reich.

Der sozialdemokratische Parteivorstand verfaßt.

Die heftigen Vorwürfe, die in den letzten Wochen gegen den sozialdemokratischen Parteivorstand aus den eigenen Reihen wegen seiner Bremswirkung in der Marokkofrage gerichtet worden sind, haben am Dienstag eine erhebliche Verstärkung in einer sozialdemokratischen Versammlung in Leipzig erfahren. In dieser Verammlung berichtete Seger über die Aufgaben des Parteivorstandes in Jena. Dabei führte er nach der „Leipz. Volkszeitg.“ aus:

Früher habe alle Parteiarbeit, auch im Parlament, dem Zweck gedient, die Massen aufzufahren, sie für die Partei zu gewinnen und zu Sozialdemokraten zu erziehen. Jetzt ist das anders geworden. Man habe alles unterlassen und unterlasse noch alles, was die Reichstagswahlen angeht, „ungünstig“ beeinflussten könne. Das treffe namentlich für die Auslandspolitik der Partei zu, in der es der Parteivorstand aus lauter Rücksicht auf die Wahlen an jeder Initiative habe fehlen lassen. Man könne dem Parteivorstand allerdings zustimmen, daß er in vermittlungstheoretischen Sachen seinen Mann gestellt habe, aber in großen Parteitagegen und in großen Fragen der Politik habe er verfaßt. So zum Beispiel bei der Stuttgarter Bürgermeisterversammlung. Hier hätte der Parteivorstand rechtzeitig und energisch eingreifen müssen, da der Kandidat sich nicht den Wünschen der Partei fügte wollte.

In diesem Zusammenhange sei es auch notwendig, daß auf Parteitagegen geredet werde. Die Parteipresse habe bei den Auswärtigen geredet werde. Die Parteipresse habe bei den Auswärtigen geredet über die Bürgermeisterversammlung zum Teil völlig verfaßt.

Ebenso notwendig sei eine Aussprache beim Fraktionsbericht über die Faltung der Fraktion in der schlaglohrbringenden Verfassungstage. Hier handle es sich um eine einseitige Stellung der Fraktion, die in drei Teile zerfallen gewesen wäre. Man habe gesagt, der Verfassungsentwurf habe für die schlaglohrbringende Arbeiterschaft eine besondere Bedeutung wegen des allgemeinen Wahlrechts, aber man dürfe nicht vergessen, daß er auch eine Menge Klauseln enthalte, die für die Arbeiter höchst nachteilig seien. Zudem sei ein Übermaß gefahren und die Monarchie verfassungsmäßig als politischer Faktor festgelegt worden. Das sei eine Anerkennung der Monarchie; aber die Fraktion habe in Anbetracht der Bedeutung des allgemeinen Wahlrechts sich über diese prinzipiellen Bedenken hinweggesetzt.

Besonders merkwürdig habe es bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung zu vernehmen, daß die Fraktion immer und immer wieder die Berücksichtigung abgab, daß sie zur praktischen Mitarbeit bereit sei und nicht die Absicht habe, das Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung zu verhindern. Solche Erklärungen seien bisher nicht richtig gewesen, und wenn man über Haupt gegen die Reichsversicherungsordnung stimmen wollte — und ganz naturgemäß stimmen mußte —, so hätte man sich solche Erklärungen ersparen können.

Als hierauf aus der Verammlung heraus von einem Genossen Schmidt der Versuch gemacht wurde, den Parteivorstand zu verteidigen, erwiderte Genosse Leuschke: „Wenn Schmidt die Auffassung habe, der Parteivorstand werde schon gewußt haben, was er tue, so erinnere das an das alte Kirchenglied: Weich du deine Wege — Und was dein Herz treibt — Der allererchten Pflege — Des, der den Himmel lenkt.“

Reinrich von Pöschinger †

Der Bismarckforscher Ritter v. Pöschinger ist in La Bollene (Swazien) gestorben.

Reinrich v. Pöschinger, der mit Ablauf dieses Monats sein 86. Lebensjahr vollendet hätte, war von Haus aus Jurist. 1876 trat er aus dem bayerischen Staatsdienst in den Reichsdienst über, zunächst als Hilfsarbeiter im Reichslandtag. So geriet er früh in den Dienstkreis des Mannes, dem seine literarische Tätigkeit hauptsächlich gewidmet war. Pöschinger blieb auch nach Bismarcks Entlassung im Reichsdienst des Innern tätig, schied aber mit Bismarcks Tode aus und redigierte in Nizza das deutsche „Niviera-Tageblatt“. Seine bleibende Bedeutung hat er als unermüdbar veröffentlichter von Materialien zur Bismarck-Biographie. Daß Bismarck diese Veröffentlichungen der Begehrten überprüfte und mit seinem Placet verfaßt, verleihe ihnen einen besonderen Wert, bedingte aber auch eine völlig unkritische Stellung des Herausgebers seinem Heros gegenüber. Und das verführte ihn, nach Bismarcks Tode dann dazu, etwas zu freudig die Kunst zu üben, wie man aus drei älteren Büchern ein neues macht. In seinen älteren Veröffentlichungen aber, auch aus vorbismarckischer Zeit, wird sein Geschichtsforscher vorübergehend können. — Pöschinger hatte sich 1883 mit einer Tochter des Geheimen Kommerzienrats Jakob Landau vermählt, von der er 1899 geschieden wurde. 1908 wurde die Ehe — ein außerordentlich seltenen Fall — auch vom Papste für nichtig erklärt. Auch dramatisch hat Pöschinger seinen Helden Bismarck mit bearbeitet, die Genjur gestattete aber die Aufführung des Schauspiel „Bei Fürst Bismarck“ nicht.

Kurse für häusliche Krankenpflege.

Die Ferien sind vorbei; da ist es wohl an der Zeit, an die Kurse für häusliche Krankenpflege zu erinnern, welche in diesem Monat ihren Anfang nehmen sollen im Erziehungsinstitut für erwerbende Frauen und Mädchen, Weidenplan 20. Der Preis ist auf 10 Mark pro Person festgesetzt. Der Unterricht soll nachmittags stattfinden; die Zeit wird nach den Wünschen der Teilnehmerinnen bestimmt. Die einjährige Methode der Frau Zahn-Stubenrauch hat sich so vortrefflich bewährt, daß sie im ganzen Deutschen Reich Anerkennung und Aufnahme gefunden hat. Es ist so unendlich wertvoll, zu wissen, wie man nicht fähigsten Kranken die besten Pflegeleistungen zu leisten, sondern sich mit dem besten Erfolge zu beschäftigen, ist in jeder, auch der einfachsten Haushaltung, möglich. Auch die hier ausgebildeten Damen haben den praktischen Nutzen voll anerkannt und empfahlen die Methode allen.

Frau Zahn-Stubenrauch hat die große Güte gehabt, das Recht, ihre Methode zu lehren, dem Erziehungsinstitut für erwerbende Frauen und Mädchen zu schenken. Keine Schülerin der Frau Zahn-Stubenrauch hat das Recht, außerhalb des Erziehungsinstituts in Halle ihre Methode zu lehren. Neben dem Kursus für gebildete Damen sollen auch Abendkurse zu kleinen Preisen für ungebildete und Arbeiterinnen, erwerbende Frauen und Mädchen aller Stände eingerichtet werden. Es steht zu hoffen, daß sich auch hier Fächeröffner finden, welche diese Wohltätigkeit ihrer Arbeiterinnen resp. den Frauen und Töchtern ihrer Arbeiter zugute kommen lassen. Alle Anfragen dieses Art werden im Erziehungsinstitut von der Vorsteherin im Bureau gern beantwortet.

Der kommende kalte Winter. Allen Menschen, die unter der jetzt wiederkehrenden Hitze zu leiden haben, können mit einer gewissen Mitteltung leben. Die „Badische Besonderezeitung“ berichtet aus Mennershausen: Ein seltenes Naturphänomen konnte man hier beobachten. Über hundert Störche hatten sich auf einem bestimmten Platz versammelt und erhoben sich lautlos in die Lüfte, um den Flug nach Süden anzutreten. In einem ganzen Monat früher, als in anderen Jahren, wurden Störche gesehen. Die Ursache davon ist einerseits und strengem Winter.

Bekanntmachung. Wer lesen im „Reichsanzeiger“ die Fortbestimmungen, die in diesem Herbst die Fortreferendare zur Prüfung abzugeben beabsichtigen, haben die vorchriftsmäßige Meldung spätestens bis zum 24. September d. J. einzureichen.

Einen Waldgottesdienst gebent die hiesige Stadtmittion bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr zu halten an der üblichen Stelle in der Nähe des Waldparades. Der Posaunen- und ein Gesangschor werden mitwirken. Abends 8 1/2 Uhr findet ein geistliches Besammensitzen statt, bei günstiger Witterung im Garten, sonst im großen Saale des Stadtmittionshauses, Weidenplan 4.

Zugendverein der Paulusgemeinde. Nächsten Sonntag, den 12. August, abends 8 Uhr findet Vereinsversammlung mit Vortrag des Herrn Direktors Baer statt. Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Die Hitze und ihre Folgen.

Es will kein Ende nehmen mit der Sonnenglut. Auch von den nächsten Tagen ist keine Abnahme der Hitze zu erwarten, wie aus dem Bericht des Berliner Wetterbureaus hervorgeht. Dieses schreibt:

Von Westen her rückt über England ein neues barometrisches Maximum ostwärts vor, das von dem nach Zinnland weitergezogenen nur durch eine scharfe Rinne tieferen Druckes über der Nordsee getrennt ist. Gleichzeitlich hat sich über Frankreich ein flaches Luftdruckminimum ausgebildet. Die beiden Gebiete können Luftdruck erleben eine Vereinigung bei langwieriger südwestlicher Wetterbewegung; dabei scheint sich das Minimum über Frankreich weiter auszubilden, so daß zunächst in Südwestdeutschland unter Pöhlwirkung neue Erwärmung erfolgt; es ist aber wahrscheinlich, daß sich dieses Minimum nach Südosten zum Mittelmeer hin verlagert, so daß später im Südwesten Abkühlung eintritt. Für Norddeutschland ist jedoch Freitag eine durchdringende Abkühlung des bestehenden Witterungscharakters noch nicht zu erwarten.

Waldbrand.

Magisdab i. S., 10. Aug. Ein Waldbrand, der große Flächen prächtigen Nadelwaldes vernichtete, wüthete gestern nachmittag im Sekelale zwischen Silberhütte und Spitenfelde. Das Feuer soll in der oberhalb Silberhütte gelegenen Holzbearbeitungsfabrik entstanden sein. Nachdem diese und die in der Nähe lagernden Holzvorräte eingeebnet waren, ergriff das Feuer den nahen Nadelwald, und verdrängte sich mit ungeheurer Schnelligkeit. Die Hitze der Herabsturz entzündete die umliegenden Wälder, so daß das Bahngelände unmittelbar an dem Feuerherde vorüberführte.

Weigerode, 10. Aug. Außerhalb der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung wurde beschloffen, mit Rücksicht auf den Wassermangel vom 10. d. M. ab für den Kubikmeter Wasser ohne Gemahlung von Absatz 50 Pfg. zu erheben.

In Witten a. d. Mühe hat die Hitze die Winklerinnen und die Weifen an den Kirchenorgeln derart ausgetrocknet, daß in keiner Kirche eine Orgel gespielt werden kann.

Aus Ruffia (Schömmen) wird gemeldet, daß in dem der Stadtgemeinde Ruffia gehörigen, zwischen Wannow und Salefel gelegenen Walde ein Brand ausbrach, der infolge der herrschenden Dürre rasch um sich griff und in sehr kurzer Zeit große Dimensionen annahm. Ueber zwei Quadratkilometer wurden eingeebnet. Später brach in der Nähe der Brandstelle außerdem ein Feuer aus, welches wieder einen großen Waldkomplex vernichtete.

Der mit der Hitze verbundene Wassermangel hat ferner, wie man uns aus Dresden schreibt, die Sächsisch-böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft, nachdem der Wasserstand etwa 233 Zentimeter unter Null gesunken ist, veranlaßt, den unter den schwersten Verhältnissen bis heute aufrecht erhaltenen Personenverkehr einseitig einzustellen.

Bei Posen wurden 25 Wägen reifen Sommerweizens auf dem Bahndamm zwischen Posen und Posen-Rehden in Posen-Rehden umgeworfen und verbrannt.

In Rottenholz, Kreis Schleißhau, brach am Mittwoch in einem Hause Feuer aus, das durch die große Trockenheit begünstigt, mit solcher Schnelligkeit um sich griff. Den angestrengtesten Bemühungen der Feuerwehrgesellschaft gelang es nicht, den Brand auf seinen Anfangsort zu beschränken, und auch die aus der ganzen Umgebung herbeigeeilten Wehren waren infolge des großen Wassermangels den entsetzlichen Elementen gegenüber machtlos. Als man endlich nach stundenlangen Bemühungen des Feuers Herr werden konnte, waren hin 30 Wohnhäuser nicht entzündet, und Scheunen zum Opfer gefallen. 48 Familien sind obdachlos. — Auch in Bienenheweller, ebenfalls Kreis Schleißhau, wurden infolge

der überaus starken Wassermangel bei einem Brande zwölf Gebäude völlig zerstört.

In Brüssel sind, wie der Draht meldet, infolge der großen Hitze am Mittwoch eine große Anzahl Unfälle, darunter einige mit tödlichem Ausgang, vorgekommen. Aus verschiedenen Teilen Belgiens werden Nachrichten über Unfälle in mehreren Fällen berichtet. Infolge großer Wasserangels. Infolge großer Hitze die Hitze zu Leiden. Ein allgemeines Fiebererkrankt wird bemerkt erwartet.

Endlich erfahren wir aus Budapest: In der Ortschaft Bielewa wurde am Mittwoch eine Feuerbrunst, die 48 Häuser vernichtete. Abends 7 Uhr fing auch die Spiritusfabrik Feuer, in der große Mengen von Spiritus lagern. Der Brand soll durch Kinder, die mit Zündhölzchen spielten, entzündet sein. Es gelang, das Magazin der Reanigischen Spiritusfabrik zu retten. Das Gemeindefaß wurde eingeebnet. Im Dorfe weilen nur Frauen und Greise, weil die Männer fast gänzlich bei der Abführung eines nahen Waldbrandes beschäftigt waren.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Professor Dr. jur. Siefert in Erlangen hat den Ruf an die Universität Leipzig an Stelle des verstorbenen Prof. Hölder für den 1. Oktober d. J. angenommen. — Der Privatdozent der Geographie an der Universität Berlin, Dr. Gustav Braun, ist vom 1. Juli 1911 ab zum Abteilungsleiter am Institut für Meereskunde ernannt worden und hat zugleich einen Lehrauftrag über Völkergeographie der Meere erhalten. — Die deutsch-holländische Hochschule in Lingtaa ist mit dem Schluss des diesjährigen Sommersemesters auf das zweite Jahr ihres Bestehens zurück. Die Schlußprüfung, die bei der Gründung der Hochschule 70 betrug, ist im letzten Semester auf 180 gestiegen. Ein weiteres Anwachsen im nächsten Semester ist zu erwarten, so daß sich die Teilung in Parallel-Kurse nicht umgeben lassen wird. Als ein günstiges Zeichen des Gedeihens der Hochschule ist die mit Schluss dieses Semesters herangezogene Notwendigkeit der Schaffung einer medizinischen Abteilung anzusehen.

Der Privatdozent für physikalische Chemie an der Universität Leipzig, Dr. F. Freundlich, hat einen Ruf als a. o. Professor an die Technische Hochschule in Braunschweig erhalten und angenommen.

Ernst Haecels Befinden.

Aus Jena wird berichtet: Der Gesundheitszustand Ernst Haecels läßt noch immer sehr zu wünschen übrig. Kürzlich schrieb der greise Gelehrte in einem Briefe an einen Bekannten folgendes:

„Meine Genesung geht sehr langsam vorwärts; jetzt bin ich schon zwölf Wochen an das Krankenlager gefesselt; auch das Allgemeinbefinden hat sehr gelitten. Wenn ich im August wieder gehen kann, werde ich noch im September eine Badefahrt nach München machen. An dem Konventionkongress in Hamburg kann ich demnach nicht teilnehmen.“

Der Verband der Vereine lindernder Frauen Deutschlands eröffnet am Dienstag in Weimar seine Tagung. Nur einer der 18 Verbandvereine ist nicht vertreten. Außerdem nehmen Studentenvereine verschiedener Universitäten als Gäste teil. Die Verhandlungen beschäftigen sich zuerst mit den Statuten des Verbandes, die jetzt einigig festgelegt sind. Von allgemeinem Interesse ist die Einrichtung eines monatlich erscheinenden Verbandsorgans, das sämtliche Nachrichten über die Stubenweibinnenvereine veröffentlicht und auch der schon seit vier Jahren in Berlin bestehenden Ausführenden Zentralen des Verbandes zum Publikationsorgan dienen soll. Die Bestimmungen über Aufnahme neuer Verbandvereine werden mit den Statuten und sämtlichen Beschlüssen des Verbandstages in der ersten Nummer der „Studentin“ veröffentlicht.

Gaspard Ballette f. In Genf starb, 47 Jahre alt, der Schriftsteller Gaspard Ballette. Er war früher Herausgeber der „Suisse“, schrieb die „Craquis de Rome“ und hat Rousseau ein eingehendes Studium gewidmet. In den angelegentlichsten Blättern der Weltanschauung schrieb er Essays über die Erscheinungen der deutsch-schweizerischen Literatur.

Theater und Musik.

Ein Protest gegen Richard Wagners Selbstbiographie.

Von Dresden aus wird Protest erhoben gegen eine Stelle von Wagners Memoiren, in der Wagner sich zum Verbreiter vager Gerüchte macht und den christlichen Namen eines Menschen leichtfertig erwehrt in den Staub zieht. Im zweiten Teile seiner Lebenserinnerungen beschäftigt er sich mit dem Besuch des jungen Dresdener Kammermusikers Theodor Uhlig in Zürich im Jahre 1851.

Uhlig war ein spätmündiger Wagnerenthusiast und hat sich für die Wagnerfrage u. a. durch die Lieferung des Klavierauszuges zu „Lohengrin“ verdient gemacht. Wagner schätzte den jungen Künstler sehr, aber über ihn in seiner Biographie eine Bemerkung gemacht, die von den Nachkommen mit Recht als äußerst kränkelnd empfunden wird. Auf Seite 557 des zweiten Bandes der Lebenserinnerungen heißt es:

„Zerlich erzeuhte mich nun meinerseits der vertraute Umgang mit dem sanften und doch so mächtig feil gefinneten, außerordentlich begabten jungen Dresdener Kammermusiker, der mit seinem hellblonden Lockenhaar und schönen blauen Augen auf meine Frau den Eindruck machte, als ob ein Engel bei uns eingeleitet sei. Für mich hatte seine Physiognomie außerdem das interessante und in Betracht seines Stagnialis rührende, daß seine auffallende Ähnlichkeit mit dem damals noch lebenden König Friedrich August von Sachsen, meinem alten Gönner, mir das unerbittlich zugemessene Gerücht zu bestätigen schien, daß Uhlig der natürliche Sohn desselben sei.“

Dieser Satz Wagners entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage. Die in Dresden lebende Tochter Theodor Uhligs protestiert ausdrücklich gegen die Unterstellung Wagners. Sie hat der Familie Wagner auch bereits die Bitte ausgedrückt, daß wenigstens in der nächsten Auflage der Memoiren in einer Fußnote auf die Falschheit der Mitteilungen Wagners hingewiesen werde. Das Haus Wagner hat sie aber bis heute keiner Antwort gewürdigt. Die Tochter Uhligs erklärt an der Hand alter Papiere ihrer Eltern und der Eltern ihres Vaters, daß an Beziehungen zwischen diesen und dem damaligen König Friedrich August von Sachsen gar nicht zu denken sei. Auch sei es undenkbar, daß jemals

igend ein Zeitgenosse ihres Vaters das Gerücht aufgebracht habe, Theodor Uhlig sei das uneheliche Kind des Königs. Wagners Mitteilung von der Erstling eines solchen Gerüchtes ist vollständig unanständig. Der Brief des Fräulein Uhlig an das Haus Wagner ist schlicht mit den folgenden Worten:

„Wenn Richard Wagner die Treue seines Freundes, der ihm mit allen Geistes- und Körperkräften bis zum letzten Atemzuge dienste, nicht besser lohnen konnte, als diesen christlichen Namen lange nach seinem Tode zu verunglimpfen und einen Streiter für Wahrheit, Gerechtigkeit und Ehre gerade in diesen von ihm stets geliebten und hochgehaltenen Tugenden schlagen mußte, so gibt das ein neues Blatt in der Lebensgeschichte des Reichers, das sich mit der sonstigen Größe seines Charakters nicht vereinbaren läßt.“

k. v. Weiter schreibt man uns aus Dresden: Es braucht nicht gesagt zu werden, daß man am schifflichen Hofe über dieses Verhalten der Erben Wagners wenig erbaut ist. Letztlich ist die Mitteilung Wagners über die Abstammung Theodor Uhligs vollständig unbegründet. Und da die Erbin Wagner Hooper mit zu den besten „Kunsten“ der Firma Wagner zählt und den Erben Wagners noch in jedem Festspieljahre (selbst wenn diese Künstler in Dresden notwendig gebraucht wurden) entgegengekommen ist, wird es in Dresden jetzt natürlich besonders peinlich empfunden, daß die Redaktion der Wagnerischen Memoiren auf die Nachprüfung jenes von Wagner mitgeteilten Gerüchtes verzichtet und die ihn von der Tochter Uhligs gemachten Feststellungen ignoriert hat. Eine dem schifflichen Hofe wie dem Hause Wagner gleich nahebestehende Persönlichkeit hat sich veranlaßt gesehen, die von Fräulein Uhlig vorgebrachten berechtigten Bedenken beim Hause Wagner zur Geltung zu bringen und eventuelle Nichtbilligung der Wagner-Mitteilungen zu bewirken.

Sühnendronik.

In Wiesbaden ist im 85. Lebensjahre der ehemalige ködliche Hofkapellmeister Julius Neumann gestorben.

Richard Strauß wird der „S. Z.“ zufolge im April des nächsten Jahres eine längere Konzertreise nach Südamerika antreten, die ihn unter anderem nach Rio, Sao Paulo, Porto Alegre, Buenos Aires, Montevideo, Valparaiso und Santiago führen wird; ein besonders zusammengestelltes Orchester von 65 Personen wird ihn begleiten.

Luftschiffahrt.

Schweres Ballonflug.

Der Ballon „Magdeburg“ des Magdeburger Vereins für Luftschiffahrt, der Donnerstag vormittag in Magdeburg aufgestiegen war, fiel gegen 11 Uhr aus etwa 600 Meter Höhe bei Unannehmlichkeiten mit ungeheurer Geschwindigkeit in die Höhe. Der Ballon schlug auf ein Ackerfeld. Einer der vier Insassen, ein Herr Schulz aus Salzwedel, hat anscheinend schwere innere Verletzungen davongetragen; ein anderer wurde leicht verletzt. Man nimmt an, daß die Hülle infolge der Hitze gerissen ist.

Der belgische Rundflug.

Gestern haben auf dem Rundflug durch Belgien noch zwei Nachzügler die erste Etappe absolviert, und zwar traf A. n. u. der eine Ranne bei Gramon erlitten hatte, um 6 Uhr 13 Min. und C. o. n. t. e. n. um 9 Uhr 45 Min. in Mons ein. Der vierstündige Flug befindet sich an der Spitze des Klaffaments mit 4 Stunden 1 Minute.

Abnahmeform des „R. L. VII“ in England.

Der für die russische Militärbehörde bestimmte, 6000 Kubikmeter fassende Parzenballon „R. L. VII“ führt jetzt seine Abnahmeerprobungen bei Petersburg aus. Unter Führung von Hauptmann Dinglinger absolvierte der mit zwei 110 P.S. 2. H. G. Motoren ausgestattete Lenkballon zunächst eine Fernfahrt über 200 Kilometer und eine Geschwindigkeitserprobung, bei der 15 Sekundenmeter vorgeschrieben waren. Dann folgte ein Höhenflug, bei dem sich das Luftschiff 7 1/2 Stunden lang in 1500 Meter Höhe halten konnte, während nur eine Leistung von 4 Stunden vorgeschrieben war. Während des Fluges befanden sich neun Personen in der Gondel.

Das Zeppelin-Schiff „Schwaben“

ist Donnerstag früh von Baden-Baden kommend, in Wädlingen in Württemberg eingetroffen und manövrierte eine halbe Stunde über Wädlingen. Um 8 1/2 Uhr trat das Luftschiff die Rückreise an.

Bennett-Rennen der Hüte.

Wie aus Paris gemeldet wird, wird bei dem Gordon-Bennett-Fliegen der Freiballons, das am Donnerstag, den 5. Oktober, bei Casas-City ausgetragen wird, Frankreich durch die Luftschiffer V. e. l. a. n. c., Emile Dubonnet und Henry Jourdan vertreten sein.

Ein Flugzeug in der Sammetherde. Aus Annemasse, wo gegenwärtig der Flieger Bieleau auf dem Flug von Bière Flüge ausführt, wird folgender interessanter Zwischenfall gemeldet: Der Motor des Weilandischen Apparates blieb plötzlich stehen, und der Apparat fiel mitten in eine Sammetherde, wo er großen Schaden anrichtete. Viele Sammet wurden verletzt und jäh getötet. Die getöteten Sammet waren vollständig seiffisch. An dem Apparat war lediglich die Schraube beschädigt.

Verluste mit dem neuen Stabilisations-Apparate. Aus Paris wird berichtet: Mittwoch sind in Villa Coustan bei Versailles von einigen Vertretern der Presse interessierte Versuche mit dem Stabilisator Doure vorgenommen worden. Der Flieger Didier führte etwa 20 Vertreter der Presse mit sich, die sich alle selbst von der Wirksamkeit des Stabilisators überzeugen konnten. Trotz der durch die stetig steigende Hitze verursachten Luftströmungen konnte der Flieger das Steuer zeitweise loslassen, und man sah, wie das Höhensteuer vollkommen automatisch die nötige Stellung einnahm.

Provincial-Nachrichten.

Der Kampf in der Metallindustrie.

Leipzig, 10. Aug. Die Aussprechung in der Leipziger Metallindustrie wird täglich fortgesetzt. Voraussichtlich wird sie auch am Sonntagabend noch nicht beendet sein, sondern sich noch über die



ersten Tage der nächsten Woche erstrecken, da vielfach noch Aufarbeiten fertigzustellen sind. Der Metallarbeiterverband beginnt nunmehr damit, die ihm angehörenden, bis jetzt noch nicht ausgeperrten Arbeiter aus den Betrieben zu ziehen, um diese zum Stillstand zu bringen. Einige Firmen haben unter diesen Umständen den Betrieb bereits gänzlich eingestellt, und von den anderen wird es in den nächsten Tagen erwartet. Die Stilllegung wird an und für sich schon dadurch notwendig, daß der Fuß nicht mehr in dem notwendigen Maße hergestellt werden und also nicht verarbeitet werden kann. Natürlich werden von der Arbeitslosigkeit auch nicht organisierte Arbeiter betroffen, die nicht Willens waren, an dem Kampfe teilzunehmen. Die Industriellen planen, diese aus ihren Mitteln zu unterstützen, doch ist ein Beschluß in dieser Hinsicht noch nicht gefaßt.

Vom Gewerkeverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter sind, da der deutsche Metallarbeiterverband die angegebene Verhandlung mit ihm abgelehnt hat, besondere Forderungen als Grundlage für ein Uebereinkommen mit den Arbeitgeberverbänden aufgestellt und dem Metallindustriellenverbande überreicht worden. An die maßgebenden Stellen der Staats- und Stadtverwaltung hat der Gewerkeverein das Ersuchen gerichtet, zu ihrem Teile für eine Einigung zu wirken. Der nationalsozialistische Metallarbeiterverband hält am Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, in der „Grünen Eiche“, Lindenau, Demmeringstraße 22, eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Referat des Bezirksleiters H. Reichert: „Chemisch: Der Kampf in der Metallindustrie, welche Aufgaben erwachsen uns daraus?“ Des weiteren erfolgt die Aufnahme neuer Mitglieder. Nationalgefeimte Arbeiter sind hierzu eingeladen.

Selbstmörder aus verletztem, krankhaftem Ehrgefühl.

Waislingen, 10. Aug. Der 16jährige Präparand Willi Krennher aus Langenberg (Neuß), der sich, wie getraut gemeldet, mit der Waise von hier in seine Heimat begeben hatte, um sich zu erlösen, hat diesen Entschluß tatsächlich ausgeführt, und sich in seiner Heimat das Leben genommen. Der junge Mann war wegen eines Herzeleidens vom Seminarleiter auf ein Wirtshausurlaub gegeben worden. In einem Briefe behauptete er nun, er sei nach seiner Rückkehr am Montag und Dienstag bei zweimaliger Vorstellung beim Amtsarzt, dem Kreisarzt, wegen des erforderlichen Gesundheitszeugnisses ungenügend behandelt worden, daß er in die größte Aufregung geraten und seine Gesundheit dadurch wieder völlig ruiniert worden sei. Von der Verweisung geschrieben, wurde er dem Tod durch Erhängen, und wenn dadurch keine schmerzfreie Mutter einen Herzschnall besäme vor Schreden, dann ließ die angeblich erkrankte Behandlung die Ursache an dem Tode zweier Menschen. Aus dieser unmotivierten Begründung heraus ließ sich entnehmen, daß der junge Mensch infolge seiner Krankheit sich in einem Zustande hochgradiger Erregung und nicht mehr im vollen Besitze seiner geistigen Kräfte befand.

G. Borsen, 10. Aug. (Öffentlicher Vortrag. — Buntergattung.) Am 10. August, dem 25. Todestage des im Kindesalter infolge Pockenkrankheit im Jahre 1907 verstorbenen, wird am Sonnabend im Deutschen Hause Herr Dr. Baumhard über Säuglingspflege sprechen. — Dem Arbeiter Romad wurde in der Halle'schen Zuckerraffinerie von einem Zahnrad der Maschine ein Stück Fleisch aus dem Arme gerissen, was durch Buntergattung zum Tode führte.

Eilenburg, 9. Aug. (Durch Enkol vergiftet.) Eine verhängnisvolle Verwechslung führte den Tod des Müllers Richard Heinrich hier herbei. Er verwechelte in der Dunkelheit die Weinflasche, aus der er Tropfen einzunehmen hatte, mit einer daneben stehenden Flasche Enkol. Noch in der Nacht starb er unter größten Schmerzen.

Treuenbriehen, 9. Aug. (Das gefürchtete Turnfest.) Als der Männerturnverein sein 50jähriges Jubiläum feierte und Bürgermeier Zahn auf dem Marktplatz die Festrede hielt, traf die Meldung ein: „Die städtische Heide brennt!“ Die Feuerwehr mußte sofort zum Ziele an die Arbeit, und auf dem Marktplatz sammelten nach dem Abrücken des Zuges die aufstehenden Wägen die Löschmannschaften und brachten sie schnellens nach der Brandstätte. Es brannte der sehr gute städtische Kiefernbestand zwischen den Eisenbahnstationen Treuenbriehen und Trohnsdorf. Nach angestrengten Löscharbeiten gelang es gegen Abend, dem Brand Einhalt zu tun. Gegen 300 Arbeiter hielten dem wütenden Elemente zum Opfer. Es wird allgemein Brandstiftung vermutet.

Solzhalben, 10. Aug. (Umanwandlung.) Die heiligen Kalfwerke sind unter der Firma „Kalfwerke Solzhalben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Solzhalben i. T.“ in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt.

A. Halberstadt, 10. Aug. (Selbstmord eines Fahnenjüngers.) Der Fahnenjunker Trautwetter von der 1. Komp. des Inf. Reg. Nr. 27 hat sich auf seiner Stube in der Kaserne erschossen. Er hat die Tat begangen, weil er einer Unpünktlichkeit wegen bestraft werden sollte. (Priv. Tel.)

Chemze, 9. August (Milchpreiserhöhung.) Im mittleren Bezirke bestossen die Milchlieferanten, eine Preisserhöhung um 5 Pf. pro Pfund erhöht.

Cöthen, 10. Aug. (Kollisionsfreiheit.) Die Kollisions- und Transportarbeiter des hiesigen bahnamtlichen Rollwagnunternehmens sind in der Aussicht getreten. Der bahnamtliche Rollwagnunternehmer ist bisher nicht in der Lage, Eis- und Frachtladung abzurufen und anzuliefern. Am Störungen des Eisenbahnbetriebes zu vermeiden, übernimmt die Eisenbahnverwaltung bis auf weiteres das Abrollen der bahnamtlich abzurufenen Eis- und Frachtladung durch eigenes Personal, das als solches durch Eisenbahndienstmänner kenntlich ist.

Weimar, 9. Aug. (Von Fahrstuhl zerammt.) Gelehrten nachmittags hantierte ein bei dem Weberbändler Laug sich aufhalten der Lehrling unvorsichtigerweise an dem Fahrstuhl, worauf sich das Rauffell und das Gewicht auswickelte. Der unter dem Fahrstuhl befindliche 16jährige junge Mann wurde scharflich verletzt und ist noch gegen Abend im Krankenhause seinen schweren Verletzungen erlegen.

Zeitz, 9. Aug. (Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen.) Ist, wie erst jetzt bekannt wird, am 6. August nachmittags in der 1. Stunde an einem 7 Jahre alten Knaben in einem Grundstück in der Hofstraße verübt worden. Der Täter hat den Knaben auf der Treppe angegriffen und hat sich nach seinem Vater erkundigt, den er wegen der Schule sprechen mußte. Dann hat sich der Kerl an dem Knaben in 10 schwerer Weise vergangen, daß das Kind in ärztliche Behandlung hat genommen werden müssen. Der Täter soll hat gebrauchtes Gesicht und englisch verknittelten Schmutz gehabt haben.

Dresden, 10. Aug. (Selbstmord des Dresdener Branddirektors.) Aufsehen erregt in Dresden der Selbstmord des Branddirektors Vollmar Keller, der sich heute vormittag durch einen Revolverstoß in den Kopf löstete. Keller war früher von einem schweren Rückenleiden beunruhigt, und es stand ihm jetzt eine Operation bevor. Er war früher Hauptmann im sächsischen Pionierbataillon Nr. 12.

Vermischtes.

Bergwerksunlück bei Bodum.

Ein Bergmann, der sich auf dem verunglückten Förderkorb befand, aber unverletzt blieb, macht über den Vorgang folgende Angaben:

Beschreibungsmäßig wurde bei der ersten Einfahrt nur einer der beiden Förderkörbe besetzt. Der andere fuhr leer. Die ersten Bergleute waren ungefähr in die Grube eingestiegen. Es hatten auf dem anderen Förderkorbe 45 Bergleute Platz genommen, die sich auf mehrere Etagen verteilten. Während der Fahrt von der dritten zur vierten Etage wurde auf dem Korb Befindlichen plötzlich an einem Rastfenster und Knattern klar, daß oben irgendwas nicht in Ordnung war. Der Korb fuhr schneller als sonst, und der vierten Etage lief der Korb plötzlich mit rasender Schnelligkeit hinunter. Was jetzt vor sich lag, war das Bild eines Augenblasses. Eine dicke Wolke von Kohlenstaub wurde aufgewirbelt; man hörte Holz zerplatzen, und durch die Reibung des Korbes an den Schachtwänden wurde ein Sprühregen von Funken erzeugt. Dann ein kurzer, harter Aufprall und ein

Schrei aus 45 Kehlen

Das Unglück war geschehen. Besonders gräßlich erlangten die Schmerzschreie der auf der untersten Etage des Korbes Verlesenen, der mit 14 Bergleuten besetzt war. Von diesen blieb kein einziger unverletzt. Alle haben Rückgrat- und Beinbrüche erlitten, und da das Wasser im Sumpfen den Leuten bis an den Hals stand, war die Gefahr des Ertrinkens sehr nahe. Die auf den oberen Etagen stehenden Kameraden, soweit sie unverletzt geblieben waren, arbeiteten mit Sägen und anderen Werkzeugen so lange, bis sie die unter ihnen Verfallenen durch ein Loch herausziehen konnten. Inzwischen waren Tragbahnen besorgt worden, und auf dem schwierigen, über einen Kilometer langen Weg zum Schacht II wurden die Verlesenen aus Tageslicht gebracht. Besonders schlimm lag ein Bergmann aus. Dieser hatte sich beim Herabfahren auf seine Grubenlampe gesetzt. Bei dem harten Anprall war ihm die Lampe ins Gesicht gedrungen, so daß die Eingeweide hervortraten. Es ist als ein wahres Wunder zu betrachten, daß nur einer der Körbe besetzt war, denn im anderen Falle wäre auch nicht einer der Verlesenen über die Selbsttötung gestanderten Förderkorbes mit dem Leben davonkommen.

Von zukünftiger Seite wird dem „B. T.“ über das Unglück auf der Jenseitigen I noch gemeldet: Bei Förderung des zweiten Korbes nach Beginn der Seilfahrt verlor der Maschinenwärter die Gewalt über die Fördermaschine. Diese ging durch, der herabgehende Korb fiel im Sumpfen hart auf, und heraufgehende wurde gegen die Seilseile gerissen, dann brachen beide Seile. Auf dem niedergehenden Korbe befanden sich 44 Arbeiter, die sämtlich in Sicherheit sind. Leider aber sind 18 durch Bein- und Rückgratbrüche schwer verletzt. Von den übrigen 26 Verletzten konnten 19 ihre Wohnungen aufsuchen. Wegen des Unfalles ruft die Förderung bis morgen.

Zum Untergang des Dampfers „Emir“.

Paris, 10. August. Nach den letzten Meldungen von dem tragischen Zusammenstoß des Dampfers „Emir“ sind nur der Kapitän, drei Offiziere, vier Europäer und elf Marokkaner gerettet und nach Gibraltar gebracht worden. Man hofft, einzelne von den übrigen 62 Passagieren und 24 Mannschaften der Besatzung könnten durch Fischkörbe oder geborgene Bojen sein, obgleich dichter Nebel zur Zeit der Katastrophe herrschte. Unter den Geretteten ist Frau Lucardi, Gattin des französischen Konsuls in Tetuan. Die Hilfe von Tanger nach der Unfallstelle entbanden Torpedos „Lansquenet“ kam zu spät. Der gerettete Kapitän des „Emir“, der sehr unglücklich bei dem Zusammenstoß die Rettungsversuche organisierte, hat einen Arm gebrochen. Der „Emir“ war ein schon nicht mehr sehr leistungsfähiges Fahrzeug.

fünf Waggonballen niedergebrannt.

Mainz, 10. August. In der Gasse'schen Waggonfabrik zu Wombach brach gestern abend 1/7 Uhr Grobfeuer aus, das in den ausgeperrten Holzsperrn reiche Nahrung fand und sich in kurzer Zeit über fünf der großen Waggonballen verbreitet hatte. Die Fabrikfeuerwehr war dem verheerenden Element gegenüber vollkommen machtlos. Die auf dem nahen „Großen Sand“ zur bevorstehenden Kaiserparade übende Militärfeuerwehr rückte rasch zur Hilfeleistung an. Bald kamen auch die Wehren von Wombach, Mainz und Gonsenheim. Mit 18 Schlauchleitungen versuchte man des Feuers Herr zu werden.

Doch alle fünf von dem Element ergriffenen Ballen brannten bis auf den Grund nieder. Außer den großen Borräten blieb fünfzehn fast fertige D-Zugswagen verbrannt, deren Wert sich auf 50 000 Mark beläuft. Um Mitternacht war man des Feuers Herr geworden. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Mark, ist jedoch größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Zum Brand auf Helgoland.

Helgoland, 10. Aug. Der bei der Brandkatastrophe auf Helgoland verunglückte Hausdiener Sohn, der aus dem zweiten Stock aus dem Fenster sprang und hierbei schwere Verletzungen erlitt, ist nicht, wie es in den Meldungen anderer Blätter hieß, gestorben. Er wurde vielmehr in schwerer Verletzung in das Helgoländer Krankenhaus übergeführt. Er hat jedoch ernsthafte Verletzungen des Rückgrats erlitten.

Die Ermittlungen nach der Ursache der Katastrophe haben bis jetzt noch immer nicht zu einem greifbaren Resultat geführt. Der Wäcker Eilers, in dessen Badofen das Feuer zuerst entstanden ist, kann keine Angaben darüber machen, worauf das Entstehen des Feuers zurückzuführen ist. Er hatte versucht, den unbedeutenden Brand im Badofen selbst zu löschen. Dies gelang ihm aber nicht, vielmehr breitete sich das Feuer mit rascher Geschwindigkeit aus.

Er mordung einer Halbweltde. Großes Aufsehen erregt in Moskau die Ermordung der bekannten Halbweltde Elisabeth Bonaparte, deren Leiche Mittwoch abend in einer Kiste auf der Straße ausgehoben wurde. Ein Raubmord scheint ausgeschlossen, da bei der Leiche ein größerer Geldbetrag sowie Brillanten in hohem Wertbeirag gefunden wurden.

Die Raub in einer Arbeiterkassette. In der Kassette des Arbeitervereins Nr. 18 in Frankfurt a. M. ist die Raub ausgehoben. Bis jetzt liegen sieben Entwendungsfälle vor. Durch Garfianobestrafung sind die Truppen das Bestreben der verurteilten Kassette verboten. Selbstmord eines Geistlichen. Der Pfarrer Hermann Weite, 51 Jahre alt, hat sich in Höl vergiftet. Der Geistliche hand im 41. Lebensjahr. Die Gründe zu der Tat sind unbekannt. Kesselexplosion. Rotterdam Blättern zufolge hat die Kesselexplosion auf dem Rheinampfer „Gutenberg“ größere Verletzungen angerichtet, als man zuerst annahm. Von den Verletzten wurden vier Personen getötet, einer wird vermisst, acht andere Personen, darunter zwei Frauen, wurden zum Teil schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Gross-Schwarzburg.

H.T.B. Rudolstadt, 10. Aug. (Privattelegramm.) Das hiesige Ministerium erklärt, daß die Vereinnahmung von Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen sehr erwünscht wäre. Die Frage wird bei beiden Landtagen zur Zustimmung vorzulegen sein.

Marokko.

Frankfurt a. M., 10. Aug. (Privattelegramm.) Gegenüber den Meldungen verschiedener Blätter über die Einberufung des Bundesratsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten anlässlich der Marokkofrage kann der Münchener Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ mitteilen, daß der Ausschuss wie üblich nach dem Zusammentritt des Reichstages in der ersten Hälfte des Oktober einberufen werden wird. Anlaß zu einer früheren Einberufung liege nicht vor, da die Bundesregierung über den Stand der Marokkofrage ausreichend informiert seien.

Der Abbruch des Ballons „Magdeburg“.

(.) Magdeburg, 10. Aug. Zum Abbruch des Ballons „Magdeburg“ der Magdeburger Vereinigung für Luftschiffahrt wird uns gemeldet: Der Ballon startete mit vier Insassen unter Führung des Kaufmanns Paul Barck in Magdeburg. Der Ballon fletterte üblich und erreichte infolge bedeutenden Auftriebes gleich ansehnliche Höhe. Etwa 4 Kilometer westlich von Langensombdingen und 15 Kilometer von Magdeburg entfernt, stürzte der Ballon plötzlich auf 700 Meter Höhe ab und zwar mutmaßlich infolge Plagens der Hülle, da das Gas sich durch die harte Sonnenbestrahlung zu schnell ausgedehnt hatte. Trotz fortwärtiger Ballastabgabe konnte der Sturz nicht verhindert werden; der Ballon saugte peitschnell zur Erde. Durch geschicktes Manövrieren beim Ausfliegen der Gondel blieben drei Insassen vor größerem Schaden bewahrt. Der Kaufmann Schulz aus Riechel 6. Salzweber aber wurde unter einem Klappstuhl gepreßt, erlitt einen Beinbruch und innere Verletzungen.

Zatho und Harnad.

W. Köln, 10. Aug. Pfarrer Zatho veröffentlicht auf die Erklärung des Professors Harnad-Berlin eine Entgegnung, in der er seine Behauptung, daß Professor Harnad die Christusaussaffung Zathos teile und vertrete, aufrecht erhält. Zum Schluß betont sich Zatho als Vertreter des absoluten Objektivismus.

Die Cholera.

Wien, 10. Aug. Das Ministerium des Innern hat eine Verfügung erlassen, wonach die Eins- und Durchfuhr gebrauchter Effekten, von Lumpen usw. aus Triest sowie deren Ausfuhr aus Triest verboten wird. In Bezug auf die Reisenden aus Triest wird den Behörden die strenge Handhabung des Meldezwanges und der Fremdenpolizei zur Pflicht gemacht. Bisher sind 26 Cholerafälle in Triest festgestellt.

Vermischte Drahtnachrichten.

Paris, 10. Aug. Eine halbamtliche Note erklärt, der Gesundheitszustand in Marseille sei nicht beunruhigend. Es seien einige Fälle von Cholera in einer Zersammlungsstelle vorgekommen, doch seien energische Maßnahmen getroffen, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern. Ebenso seien in der Stadt einige wenige Fälle festgestellt unter Umständen, die es ermöglichten, einer Ausbreitungsfahr vorzubeugen.

Konstantinopel, 10. Aug. Der Zeitung „Membar“ zufolge wird im Jahre 1914 in Kithane am Goldenen Horn eine internationale Ausstellung stattfinden. Darauf bezügliche Pläne sind bereits vom Arbeitsministerium der Vorse überwiegen worden.

Wesprean, 10. Aug. Da die hiesige perische Kolonnenbrigade den Befehlen der Regierung nicht nachkam, hat der Kriegsminister ihr bis morgen das Ultimatum gestellt, die Waffen abzugeben. Man ist hier gespannt, welche Folgen dieser Konflikt haben wird.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: i. B. Wilhelm Georg; für Ausland und Welt Nachrichten: Karl Weitzner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Täglich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 8 Seiten — einschließlich Unterpostungsblatt.

Veränderung des Wechselkurses des Zinstermines. Es bedeutet: 1. 1/2 % = 1/2 % (1/2 % = 1/2 %)

Berliner Börse, v. Ag. 1911

Veränderung des Wechselkurses des Zinstermines. Es bedeutet: 1. 1/2 % = 1/2 % (1/2 % = 1/2 %)

Main table containing market data, organized into columns for various categories such as 'Börsen', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Schiffbau-Aktien', and 'Wechselkurse'. Each entry includes a symbol, a price, and a change indicator.

